

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 252.

Freitag den 9. September.

1859.

## Bekanntmachung.

Die in dem Gebäude der ehemaligen Fleischbänke, Reichsstraße Nr. 53 und 54 befindlichen, an der Straße gelegenen Partieräume sollen vorläufig für die Michaelismesse 1859 vermietet werden, wobei jedoch der Abmiether die provisorische Einrichtung selbst herzustellen hat. Wir fordern etwaige Miethlustige auf, sich deshalb bei unserer Finanzdeputation auf dem Rathhause zu melden und werden für fernere etwaige Vermietungen die Wünsche der Abmiether wegen definitiver Einrichtungen der fraglichen Gewölbe entgegennehmen und thunlichst berücksichtigen.

Leipzig, den 3. September 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Rath.

Thorbeck.

## Ueber die Erlernung der Stenographie.

Je unbekannter viele Leute noch mit dem eigentlichen Wesen der Schnellschrift sind, desto häufiger hört man die Frage aufwerfen, wann, in welchem Alter man die Stenographie erlernen sollte, und welcher Zeitaufwand wohl dazu gehöre, ihrer mächtig zu werden.

Was die erste Frage betrifft, so kann durchaus nicht nach dem Alter, sondern nur nach der geistigen Befähigung entschieden werden. Jedes lernfähige Alter ist hier das rechte, und zu alt ist so leicht Niemand! Die Vorkenntnisse aber, welche erfordert werden, sind durchaus nicht zu viele oder zu hohe. Unbedingt nothwendig ist allerdings, daß Jeder, welcher die Schnellschrift sich aneignen will, in der alltäglichen Schrift etwas zu Hause sei, d. h. daß er nicht eine gar zu ungeschickte Handschrift besitze und überhaupt eine Feder leidlich zu führen wisse. Die Handschrift selbst wird übrigens durch Aneignung der Stenographie unbedingt nur noch gewinnen können. In seiner Muttersprache muß der Lernende so weit bewandert sein, daß er in der sogenannten Rechtschreibung, wie sie nun heut zu Tage gerade gebräuchlich ist, wenigstens so ziemlich sicher ist. Einige Kenntniß der Formenlehre und ein gewisses Maß der Fähigkeit, seine eigenen Gedanken ausdrücken zu können oder fremde Gedanken aufzufassen, ist natürlich ebenfalls unerläßlich. Dagegen ist das Verständniß fremder Sprachen nicht gerade nothwendig, wenn auch ein Bekanntsein mit den Anfangsgründen der Grammatik fremder Sprachen oft erwünscht und förderlich. (Bei dem Studium der Stolze'schen Stenographie ist allerdings solche Kenntniß, mindestens des Lateinischen, sehr nothwendig, um nur die Fremdwörter der deutschen Sprache schreiben und lesen zu können.)

Die zweite Frage, wieviel Zeit Jemand bedürfe, um eines der beiden verbreiteten Systeme der deutschen Schnellschrift zu erlernen, läßt sich natürlich nicht ganz allgemein beantworten; es hängt da zu viel von der Befähigung, der Thätigkeit und der Ruhe des Lernenden ab. In der Regel werden jedoch einige 30 Lehrstunden hinreichen, wenn irgend nach einer lehrhaften Unterrichtsweise verfahren wird; — das heißt, diese Anzahl von Lehrstunden soll nicht bloß dazu dienen, eine allgemeine Anschauung von dem Wesen der Kunst zu geben, sondern sie soll dem Lernenden bei nur einigem Privatfleiß eine vollständige Darstellung des Lehrgebäudes geben, soll zugleich das Gelehrte durch praktische Übungen zu Erlernen machen und die Theilnehmer so weit fördern, daß sie im Stande sind, ohne grobe Mühsal wenigstens fünfmal schneller zu schreiben, als der Alltags-Schreiber.

Die Erfahrung bei demjenigen Lehrkursen, welche der hiesige „Sabelsberger-Stenographen-Verein“ in den verfloffenen Wintern hat ertheilen lassen, hat mehrfach bewiesen, daß die Lernenden schon vor gänzlicher Beendigung des Unterrichtes im Stande waren, eine langsame Rede, wie zum Beispiel eine kürzere Predigt, ohne allzugroße Lücken nachzuschreiben. Offenlich wird Niemand glauben, daß ein so kurzer Unterricht auch hinreiche, einen Current-Schreiber in einen Landtags-Stenographen umzuwandeln. Um dem Berufe eines öffentlichen Berichterstatters genügen zu können, bedarf es natürlich fortgesetzter Übung in der Kunst, außerdem aber

auch und ganz besonders eines reichen Schatzes von Kenntnissen aus den verschiedensten Fächern der Wissenschaft.

Die Anzahl der Anhänger der Stenographie hat sich auch in diesem Jahre wieder ansehnlich vermehrt, besonders auch in Sachsen, wo mehrere neue Vereine, namentlich in kleineren Städten, entstanden sind. Im Ganzen zählt Sachsen jetzt ungefähr zwanzig Vereine und Kränzchen, die sich die Pflege der Sabelsbergerschen Kunst zur Aufgabe gemacht haben, und es wird kaum eine einzige Stadt geben, in welcher diese Kunst nicht ihre Vertreter hätte, sogar Dörfer, wie z. B. Rusbdorf, haben bereits Stenographenvereine aufzuweisen. Der Leipziger Verein ist fortwährend im Wachsen begriffen und wird jedenfalls auch im bevorstehenden Winter wiederum durch einige der Lehrer, die zu seinen Mitgliedern gehören, öffentlichen Unterricht in der Stenographie ertheilen lassen, und es sollen dieses Mal den Herren Theilnehmern alle irgend gewünschten Erleichterungen auf das Bereitwilligste gewährt werden, da der Verein kein anderes Interesse kennt, als das der Weiterausbreitung der von ihm seit dreizehn Jahren vertretenen Kunst.

## Umsatz bei der Sparcasse und dem Leihhause

im Monat August 1859.

Es wurden bei der Sparcasse  
23,550 Thlr. 10 Ngr. — Pf. eingezahlt und  
16,065 „ 17 „ 8 „ zurückgezogen,  
überhaupt aber 1559 Bücher expedirt, worunter 145 neue und  
78 erloschen.  
Das Leihhaus hat auf 7506 Pfänder  
25,392 Thlr. — Ngr. ausgeliehen,  
und für eingelöste 6316 Pfänder  
20,862 Thlr. — Ngr. zurückempfangen.

## Unser Turnverein

hat gewiß keine Kosten gescheut, um Alles bequem, gut und gemüthlich herzustellen, denn wir können nicht nur in allen vier Jahreszeiten, sondern auch bei Tag wie bei Nacht — obgleich auch die Beleuchtung noch sehr mangelhaft ist — an den verschiedenen Geräthschaften turnen.

Einen großen Uebelstand jedoch giebt es: wir meinen unsere „Garderobe“.

Wenn man kommt und vorzüglich wenn man geht, ist die einzige Thüre in einem kleinen Zimmer, durch welche Hunderte von Sachen ein- wie ausgegeben werden, so besetzt, daß man mit Mühe und Noth unter Stoßen, Treten, Drücken, Quetschen u. endlich vorn ein Plätzchen erhält, wo man unter einer Presse von Turnern bei furchtbarer Hitze lange warten muß, ehe man das Verlangte erhält, und dann wie wieder fortzukommen? Jeder behauptet seinen Platz, man kann nicht rechts, nicht links, nicht vor: nicht rückwärts, nicht darüber, nicht darunter; mit der Uhr, Rock, Weste, Hut, Schirm u. dgl. m. in der Hand sucht man sich gegen einen Wall von Menschen mit Anwendung seiner ganzen